

**13. Sonntag  
im Jahreskreis**

Lesejahr B

1. Lesung:

Weisheit 1,13-15; 2,23-24

2. Lesung: 2. Kor 8,7.9.13-15

Evangelium: Markus 5,21-43



Ulrich Loose

» Sie hatte von Jesus gehört. Nun drängte sie sich in der Menge von hinten heran und berührte sein Gewand. Denn sie sagte sich: Wenn ich auch nur sein Gewand berühre, werde ich geheilt. Und sofort versiegte die Quelle des Blutes und sie spürte in ihrem Leib, dass sie von ihrem Leiden geheilt war. «

Wir dürfen niemals der Lüge glauben, dass die Kleinigkeiten unseres Lebens nicht der rechte Inhalt für das Gebet sind.

Richard J. Foster

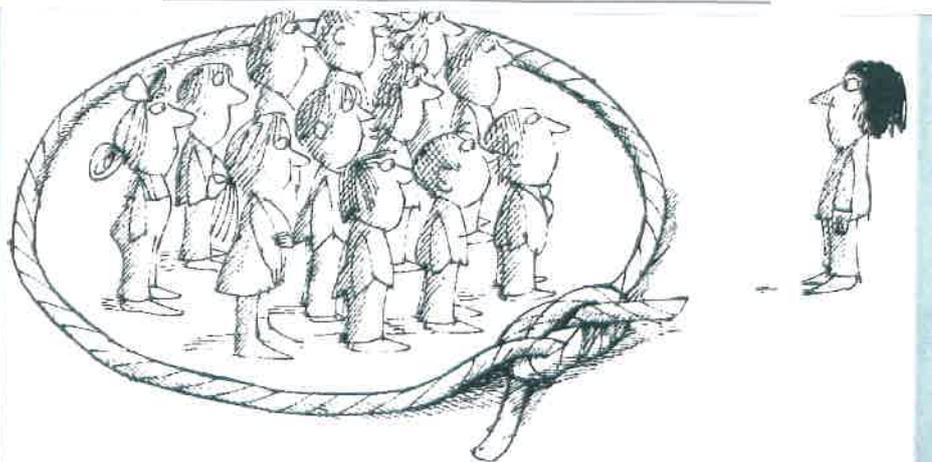
Bibelwort: **Markus 5,21-43**

**AUSGELEGT!**

Ein langes Sonntagsevangelium, dessen 23 Verse sich in fünf Worte zusammenfassen lassen, die Jesus zum Synagogenvorsteher Jairus spricht: „Fürchte dich nicht! Glaube nur!“ Das ist die Quintessenz, doch die hat es in sich. Denn Jesus sagt diese Worte zur Jairus, als diesem gerade die niederschmetternde Botschaft mitgeteilt wurde: Zu spät. Deine Tochter ist tot. Du brauchst Jesus nicht mehr. Da kann auch er nichts mehr machen. – Fürchte dich nicht! Glaube nur! Wie Jairus auf dieses Kurz-Evangelium reagiert, wird nicht geschildert. Verliert er die Furcht und glaubt? Oder ist er am Boden zerstört? Oder denkt er insgeheim, der hat gut reden, seine Tochter ist ja nicht gestorben. Zumindest ein Fünkchen Hoffnung und ein Fünkchen Glaube werden noch da gewesen sein, denn Jairus stellt sich Jesus, der das Heft des Handelns übernommen hat, nicht in den Weg. Er folgt ihm in die Kammer der Tochter – mit welchen Gedanken?

Ich weiß es nicht. Eine so niederschmetternde Erfahrung musste ich – Gott sei Dank – noch nie machen. Wenn ich mit eigenem Leid und Angst konfrontiert wurde, war es mit meinem Glauben nicht so weit her, das muss ich zugeben. Doch ich habe festgehalten an Gott. Habe zu ihm gebetet und gefleht – nicht unbedingt in der Erwartung, erhört zu werden, aber doch mit einem Fünkchen Hoffnung und einem Fünkchen Glauben.

Michael Tillmann



Das Evangelium von der blutflüssigen Frau und der Erweckung der Tochter des Jairus erzählt viel von Ausgrenzung. Da ist natürlich der Tod, der große Ausgrenzer vom Leben, dem der Mensch nichts entgegenhalten kann. Da ist die Ausgrenzung durch die Krankheit. Die blutflüssige Frau galt als unrein und hätte sich Jesus nach damaligen Vorstellungen gar nicht nähern dürfen. In der Not schert sie sich nicht um die Benimm-Regeln der damaligen Zeit. Auch Spott und Hohn grenzen aus. Die Menschen lachen, weil ihre Vernunft kein göttliches Eingreifen vorsieht. Ihre Engstirnigkeit grenzt sie selbst aus – von der Hoffnung. Jesus wird mit all diesen Ausgrenzungen konfrontiert und hebt sie alle auf: Die blutflüssige Frau lobt er für ihren Glauben, die Spötter weist er zurecht und den Tod überwindet er durch das Leben.

*Hüte dich vor allem in deinen Gebeten, Gott Grenzen zu setzen, nicht nur durch Unglauben, sondern auch dadurch, dass du dir einbildest, du wüsstest, was er tun kann.*

Andrew Murray

36097 co

Otto Lessing, Portal Berliner Dom (Ausschnitt), Foto: Michael Tillmann



Der eine wird mit dem Schlüssel dargestellt, der andere mit dem Schwert. Petrus und Paulus. Die Schlüssel sind die Schlüssel des Himmelreiches: Einladung zu einem Leben aus dem Glauben. Das Schwert des Paulus mahnt zugleich, dass dieses Leben gefährlich sein kann. Am 29. Juni feiert die Kirche, dass beide nach ihrem Leben Heimat bei Gott gefunden haben.

Die aramäischen Worte bleiben uns für immer im Ohr:  
„Talita kum!“ –  
„Komm, Mädchen, steh auf!“ Lass dich schon jetzt berühren vom Ostergeist, sagt er ihr auf den Kopf zu.  
Der umwerfend große Gott wirft uns nicht um; er stellt uns auf die Füße.

